NEUE LITERATUR

Svobodová, Milada: Katalog českých a slovenských rukopisů sign. XVII, získaných národní (univerzitní) knihovnou po vydání Truhlářova katalogu z roku 1906 [Katalog tschechischer und slowakischer Handschriften der Sign. XVII, die von der National- und Universitätsbibliothek nach dem Erscheinen von Truhlářs Katalog aus dem Jahre 1906 erworben wurden].

Národní knihovna, Praha 1996, 353 S.

Die Arbeit an Handschriftenkatalogen in modernen Bibliotheken lebt allgemein noch vom Informationsmaterial unserer Großväter. In München ist das nicht anders als an der Prager National- und Universitätsbibliothek. So fehlte bislang ein Verzeichnis der Handschriften in tschechischer und altslawischer Sprache, seit Josef Truhlář 1906 in seinem bekannten Katalog 394 solcher Handschriften verzeichnete. Spätere Versuche blieben unvollendet. Nun hat Milada Svobodová seit 1990 ein neues Verzeichnis mit den zugehörigen Handschriftenbeschreibungen erstellt und im Jahr 1994 abgeschlossen, was somit dem neuesten Stand entspricht.

Handschriften zu beschreiben ist eine eigene Kunst, nicht zu vergleichen etwa mit bibliographischer Katalogarbeit. Eine jede Handschrift ist ein eigenes Individuum, nach Schrift und Schreiber, Format und Einband zu erfassen, und überdies eine besonders aufwendige Arbeitsaufgabe, wenn es sich, wie vielfach, um einen Codex handelt, der mehrere Handschriften sozusagen in Buchbindersynthese zusammenfaßt. In Deutschland beispielsweise sind die Bestände der großen Bibliotheken ebenso ergänzungsbedürftig, und um alles zu erfassen, läuft seit Jahren ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziertes Projekt. Es soll auch den verstreuten Beständen dienen.

Die tschechische Situation ist demgegenüber vergleichsweise günstig, namentlich im Verhältnis zu den nördlichen deutschen Bundesländern, die zu Zeiten der Säkularisation des 16. wie des frühen 19. Jahrhunderts, ganz anders etwa als das zentralisierende Bayern, Handschriftenbestände vielfach unbeachtet oder in den aufgelösten Klöstern oder zugehörigen Pfarreien beließen. In der Tschechischen Republik sorgen die National- und Universitätsbibliotheken und die kleineren Landesbibliotheken für eine bessere Übersichtlichkeit. Die Erfassung der slawischen Bestände bis 1994 in der Prager Nationalbibliothek ist ein sehr dankenswertes Unternehmen für die Forschung, der man nun nur noch Parallelen auch für die lateinischen, deutschen und anderssprachigen Bestände bis auf den neuesten Stand wünscht. Die Edition ist mit den üblichen Registern ausgestattet, sie steht sozusagen auf der Höhe konservativer Katalogarbeit. Auf die elektronische Erfassung wird man überall an den europäischen Bibliotheken, in Hinsicht auf die Erschließung von Handschriften, wohl noch eine ganze Weile warten dürfen.